



TRAUM VOM FLUG INS GLÜCK: Die vier Protagonisten des Stücks „Die Nacht davor“, das im Sandkorn seine Uraufführung erlebte. Von links: Urs (Frank Sollmann), Vater (Walter Roth), Nora (Mimi Schwaiberger) und die Mutter (Beatrix Henigin).

Foto: pr

Zwischen Hoffnung und Angst

Uraufführung am Sandkorn: „Die Nacht davor“ von Catalin Dorian Florescu

Alle stöhnen unter der Hitze und verfluchen den stinkenden Fluss. Früher, als die Regierung Strom sparte, war es in dem kleinen rumänischen Dorf immer dunkel. Damals blieben die Mücken auf der anderen Uferseite, bei den Serben. Heute bereiten sie den Hausbewohnern schlaflose Nächte. An der Art, wie sie nach Mücken klatschen, erkennt Nora ihre Nachbarn. Die junge Frau wohnt mit ihren Eltern in einer schäbigen kleinen Wohnung. Es ist ihre letzte Nacht zu Hause. Morgen folgt sie ihrem frisch angetrauten Schweizer Ehemann in ein fremdes, reiches Land.

Mit viel Feingefühl schreibt der deutschsprachige Autor Catalin Dorian Florescu in „Die Nacht davor – Die Liebe, die aus dem Osten kommt“ über zwiespältige Gefühle seiner ehemaligen Landsleute. Florescu verbrachte seine Kindheit im kommunistischen Rumänien, bevor er als Jugendlicher mit seinen Eltern in die Schweiz auswanderte. Beiden Welten trotz er die schönen sowie die schlechten Seiten ab. Dem rumänischen Regisseur Victor Carcu gelang im Sandkorn-Theater mit der Uraufführung des ursprünglich als Erzählung angelegten Textes eine atmosphärisch dichte Inszenierung mit melancholischem Einschlag.

Passend dazu gestaltete er die Bühne. Leere Kartons stapeln sich zu Wänden, ein altes Sofa und ein kleiner Fernseher bilden das schäbige, enge Inventar. Zumindest bis Urs kommt. Der 40-Jährige überhäuft seine Gastgeber mit echten Schweizer Luxusartikeln. Auch ein Video überreicht er, mit peniblen Erklärungen sämtlicher Elektrogeräte seiner riesigen Wohnung.

Schweigend starrt Beatrix Henigin als Mutter in die Bildröhre. Ängstlich fragt sie sich, ob ihre Tochter mit dem Fremden glücklich wird. Der Vater dagegen gibt sich völlig euphorisch. Mit großen, kindlichen Augen fiebert er, brillant dargestellt von dem aus Temeswar stammenden Schauspieler Walter Roth, dem Ereignis entgegen: Endlich schafft es ein Familienmitglied, die verhasste Heimat zu verlassen. Sichtlich schwer trägt er an den Lasten der Vergangenheit, sein Buckel, sein leerer Blick auf dem Balkon, seine kindlichen Flugversuche zeugen davon. Deswegen klemmt er sich kumpelhaft an den Schwiegersohn, obgleich dieser nur wenige Worte versteht. Die Tochter, so die Hoffnung der Eltern, soll es einmal besser haben. Doch die, dargestellt von Mimi Schwaiberger, wehrt „ihren“ Urs immer wieder ab, tröstet ihn. Ihr steht der Zweifel ins

Gesicht geschrieben. Dort ist seine Heimat, nicht ihre. Zwar locken Sauberkeit, Wohlstand, Zukunftschancen, aber sie fühlt sich gekauft. Die hektischen Sätze seiner frisch angetrauten Frau verfolgt Urs mit geduldigem Lächeln – Frank Sollmann bildet in diesem emotional aufgeschäumten Reigen einen vermeintlichen Ruhepol. Gleichzeitig bleibt seine Figur seltsam leer und leblos. Auch Urs hat sein Päckchen zu tragen, denn nicht alles ist käuflich. Glück und Liebe muss er in Rumänien suchen, bei Menschen, die er kaum versteht.

Erst als die verzweifelt abgeschmackte Konkurrentin auftaucht (von Nadine Michèle Libicher kraftvoll verkörpert) wird Nora aktiv und verteidigt resolut ihre „gute Partie“, während sich Urs verschämt hinterm Vorhang versteckt. Schwer zu sagen, wer hier wessen Beute ist. Bis beide Welten sich annähern, wird vermutlich noch viel Wasser die Donau hinunter fließen.

Ute Bauermeister

Weitere Termine

Sonntag, 15. Oktober, um 19 Uhr. Freitag, 20., und Samstag, 28. Oktober, jeweils 20.15 Uhr im Sandkorn, Kaiserallee 11.

Keramiken aus den Majolika-Ateliers“ (Sa./So. 10-17 Uhr).

Naturkundemuseum, Erbprinzenstraße 13 (Friedrichsplatz): „Bionik – Zukunfts-Technik lernt von der Natur“, „Pilzausstellung“ und

Karlsruhe

Kulturzentrum Tollhaus, Schlachthausstraße 1: **Samstag, 20 Uhr** „Traumfrau Mutter“.

Theater in der Orgelfabrik, Amthausstraße 19. **Samstag, 20.30 Uhr** „Tod in Venedig“ von Gabriele Michel und Franco Rosa. **Sonntag,**